

Vier junge Comedians sorgten im Oberstufenzentrum Gais für beste Unterhaltung

Gelungener Stand Up Comedy-Abend

Es war eine Premiere: Erstmals präsentierte die Kulturbühne Gais Stand Up Comedy, gleich mit vier jungen Künstlerinnen und Künstlern. Als Hauptact überzeugte Reena Krishnaraja aus Grub AR das Publikum, mit 19 Jahren die jüngste Gewinnerin Best Talent Award Comedy von SRF3 im Jahre 2022. Davor sorgten Joël von Mutzenbecher und Leila Ladari im steten Austausch mit den Zuschauerinnen und Zuschauern für manchen Lacher, moderiert von Frank Richter, der mit seinen Comedy-Einlagen durch das Programm führte.

— Myriam Schaufelberger —

Stand Up Comedy lebt von der Spontaneität, vom Austausch mit den Anwesenden, wie Frank Richter als Moderator und Comedian gleich zum Auftakt demonstrierte. So «testete» er den Humor des Publikums mit einigen Witzen, um anhand der Applausstärke zu erkennen, was ankommt. Denn «jedes Publikum ist anders», erklärte er, und zog die Parallele zum Small-Talk, wie er heute in den unzähligen Meetings gepflegt werde, was er mit einigen amüsanten Mästerchen demonstrierte.

Provokativ, witzig, spontan

Genauso spontan dann auch der Basler Joël von Mutzenbecher, der gleich mit der Frage, warum er Gais kennen sollte, das Publikum abholte und provozierte, daraufhin aber relativierte, indem er erklärte, dass er an vielen Orten auftrete, die er nicht kenne. Er würde diese vorab googeln, um sich zu informieren, leitete er dann zu seiner Herkunft über, was viele gleich dazu veranlasse, einen Spruch in völlig falschem Basler Dialekt zum Besten zu geben, der niemals von einem echten Basler so gesagt würde, wie er mit einem kurzen «Baslerdeutsch-Kurs» erheitend demonstrierte.

Mit ihrer Herkunft spielte auch Leila Ladari, halb Schweizerin, halb Österreicherin, halb Tunesierin. Auch sie lebt in Basel, mit dem Mann, denn sie liebt, mit ihrem Vater, wie sie erklärt, fast wie ein Ehepaar, wobei der Vater «die Frau» sei, er koche und putze, dabei sehe er aus wie aus einer arabischen Boyband. Dass dies mit einer österreichisch-schweizerischen Mutter, von Beruf Sexualtherapeutin, eine Herausforderung gewesen sei, erläuterte sie als Scheidungskind mit deftigen Sprüchen: «Koran und Kamasutra», meinte sie dazu. Dabei habe sie gelernt, dass man in einer Partnerschaft Kompromisse eingehen müsse, wie sie mit witzigen Episoden auch aus eigener Beziehungs-Erfahrung schilderte.

So ging es Schlag auf Schlag, die drei Comedians sprangen von Thema zu Thema, mit frechen Sprüchen, witzigen Statements und provokativen Aussagen, stets im Austausch mit den Zuschauerinnen und Zuschauern, spontan, frech und witzig. Schade nur, dass im ersten Teil die Akustik schlecht war, manches wurde schlecht verstanden, was mit einer Wortmeldung aus dem Publikum bemängelt wurde. Glücklicherweise konnte dies aber während der Pause gelöst werden, sodass man den Auftritt von Reena Krishnaraja dann richtig geniessen konnte.



Moderator Frank Richter (Zweiter von rechts) stellte die Protagonisten des Abends vor.

(Bilder: ZVG)

Spiel mit der Herkunft

Erfrischend und natürlich erklärte die junge Frau, wie sie nervös sei, die hohen Anforderungen nach dem Best Talent-Preis vor 2 Jahren zu erfüllen, dazu in ihrer Heimat. Aus Grub AR kommend, sei sie sehr stolz gewesen, beim Sechseläuten als Vertreterin von Appenzell Ausserrhoden als Ehren-gast dabei gewesen zu sein und habe auf die Frage eines Zünfters, wie denn ein Ausserrhoder aussehe, geantwortet: «So wie ich». So spielte sie mit ihrer ursprünglichen Herkunft Sri Lanka und den regionalen Eigenheiten, wie sie mit Situationen aus ihrem Leben schilderte, aus dem Klassenlager, auf Flugreisen, dann wieder kam sie auf lokale Gegebenheiten zu sprechen. So beispielsweise auf die Schwierigkeit, mit ihrem Namen einen Platz im Restaurant zu bestellen, stets im Austausch mit dem Publikum, das sie als Ausserrhoderin in Ausserrhoden mitnahm. Den Abschluss machte sie dann mit dem Aufruf, zu applaudieren, um für ihre Eltern ein Video der Zuschauenden aufzunehmen, womit sie für ihren Auftritt tosenden Applaus erntete.



Reena Krishnaraja überzeugte das Gaiser Publikum. (Bild: Myriam Schaufelberger)



Rund 200 Personen besuchten den Comedy-Abend der Kulturbühne Gais im OSZ.

Frisch vo de Lebere

Selbstironie

Erlauben Sie, nur für einmal und ausnahmsweise, überbordende Selbstironie. Nicht, dass Selbstironie angesichts unserer Überheblichkeit nicht in höchstem Masse angezeigt wäre, aber Ingenuität gebietet Subtilität. Oder einfacher ausgedrückt: Was Sie jetzt lesen, gefällt vielleicht nicht, macht es jedoch kein bisschen weniger wahr, wenn es nicht ausgesprochen würde. Den KlimaSeniorInnen ist es «trop chaud». Die Wahrheit ist, dass es uns allen manchmal zu warm ist. Aber wir verklagen die Schweiz deshalb nicht und kleben uns auch nicht auf die Strasse. Wir erwarten auch nicht, dass die Schweiz das Unmögliche möglich macht. Die Schweiz, ja die ganze Welt, das sind nämlich wir, die Menschen. Wir alle tragen Verantwortung, wir alle sind schuldig, wir alle hinterlassen Gebrauchsspuren auf unserem Planeten. Unbestritten, wenn Jung und Reif in dasselbe Horn blasen, muss etwas Wahres daran sein. Aber, ist es wirklich zielführend, dass ein EGMR, ein Europäischer Gerichtshof für Menschenrechte, ein LAND verurteilt, zu wenig gegen den Klimawandel zu unternehmen. Ausgerechnet ein kleines Land wie die Schweiz. Ein Urgestein der Demokratie? Ein Land, das vor lauter Anstrengung das Klima zu retten, gar erwägt, Windkraftanlagen an den ausgefallensten, ungeeignetsten Orten zu bauen, nur um damit die Welt am Leben zu erhalten? Geschweige denn all die Klima Kompensations-Investitionen in jenen Ländern, die vom EGMR unbeachtet und ungestraft zur Klimaerwärmung beitragen. In Ländern in denen Pseudo-Klimakompensations-Projekte willkommene Geldquellen sind und niemand die Musse oder das Geld hat, am EGMR oder sonst einem Gerichtshof gegen unsinnige Klimabonds oder Hitze zu klagen. Solange wir es in unserem Land nicht auf die Reihe bekommen, dass Natur-, Landschaft-, Tier- und Umweltschutz sich einigen können, dass wir als Wasserschloss Europas das Potenzial der Energiegewinnung und Energiespeicherung mittels Wasserkraft nutzen, steht die Schweiz doch auf verlorenem Posten. Ganz abgesehen davon, dass die Schweiz, notabene wir, die Parteien, Politiker und Stimmberechtigten ausblenden, welche Verantwortung wir angesichts immer längerer Dürreperioden in Bezug auf den Wasserrückhalt wahrnehmen müssten. Wir klotzen und protzen mit Windrädern in unseren Lebensräumen und Solaranlagen in den Bergen. Wasser dort zurückhalten, wo es naturgemäss anfällt oder Teiche und Tümpel dort wo die Natur selbst auf die Idee käme dies entstehen zu lassen, bedürfen endlosen Bewilligungsverfahren, wenn sie denn überhaupt realisiert werden können. «Trop chaud»? Viel mehr «trop fait du prince!» Gerichtsurteile, Klimabonds, Klebereien und andere Aktionen sind Augenwischerei und Gaukelspiel. Weitsicht und Kooperation sind überfällig. Stellen Sie sich vor, alle Verbände und Parteien würden mit einem Male sämtliche blockierenden Haltungen gegenüber für die Schweiz sinnvollen und angemessenen klimaförderlichen Massnahmen aufheben. Mit einem Chlapp wäre es uns nicht mehr «trop chaud», sondern «warm ums Herz!»

Hotfarnr